

# Ökotope

## Anleitung zur grünen Sozialutopie?

Schwerpunkt Utopie

von Sabine Scharf

### EIN DEFINITIONSVERSUCH

ÖKOTO..was? – Zunächst mal etymologisch betrachtet: *Öko* vom altgriech. „oikos“, dessen Zuschreibung von Heimat über Haushalt reicht und interessanterweise auch als Wortstamm für die tendenziell konträr verorteten Termini Ökonomie und

prien des 16. und 17. Jahrhunderts, wie dem bereits erwähnten *Utopia* (Thomas Morus, 1516) oder *Nova Atlantis* (Francis Bacon, 1638) finden sich kaum ökologische Anhaltspunkte. Es wird zwar vordergründig für die Idee des einfachen Lebens plädiert, das Konzept Natur wird jedoch weiterhin als Objekt der menschlichen Bedürfnisbefriedigung präsentiert. (vgl. Hermand 1991)

### ERSTE SPUREN VON

#### „GRÜNEM BEWUSSTSEIN“

Erst ab dem 18. Jahrhundert kann mensch von einem wesentlich komplexeren Verhältnis von Natur und Gesellschaft in Europa sprechen. Vor allem im

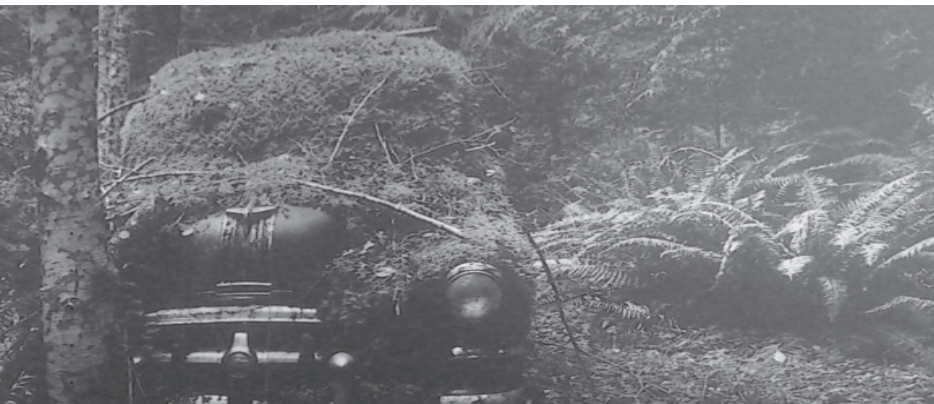


FOTO: ERIC KLEMM

Ökologie Verwendung findet. Der zweite Teil *Topie*, unterstreicht die Fortsetzung der literarischen Utopietradition (nach Morus), gleichbedeutend mit dem wiederum vom altgriech. stammenden *ou topos*, also dem *Nicht-Ort* oder *Nirgendwo*. Verdichten lässt sich dies nun beispielsweise „als fiktive Gegenwelt zur Heimatgesellschaft“ (vgl. Degering 1996) und somit zur eigentlichen Heimat. Als Urheber dieses Neologismus gilt Ernest Callenbach mit seiner grünen Sozialutopie *Ecotopia* (1975), einem ökologisch ausgerichteten, alternativen literarischen Gesellschaftsentwurf.

In den wichtigsten (literarischen) Uto-

westeuropäischen urbanen Raum forderte eine bestimmt auftretende Bourgeoisie stärkeres politisches, soziales und ökonomisches Mitspracherecht. Die Natur avancierte zu einer Metapher für Freiheit, Ungezwungenheit, kurzum der frühbürgerlichen Emanzipation und bildete somit auf symbolischer Ebene einen Gegenpol zum erstarrten und antiquierten Ancien Régime.

Die zunehmende Industrialisierung, Verstädterung und Bevölkerungszunahme führte laut Hermand zu drei neuen ideologischen Konzeptionalisierungen: (1) Legitimation des Aufstiegs des Bürgertums unter der Prämisse naturbedingter Wachs-

tumsvorstellungen, (2) damit einhergehend einer Biologisierung bisher theologisch geprägter Denkmodelle und schließlich (3) einer aversiven Haltung gegenüber dem technisierten Fortschritt als Feindbild des naturgegebenen Urzustands der Welt. (vgl. Hermand 1991)

#### **GOETHE'S GRÜNE SOZIALKRITIK**

Während Deutschland sich im frühen 19. Jahrhundert noch im ökonomischen Dornröschenschlaf befand, richtete sich die naturphilosophisch und poetisch inspirierte Kritik an die voranschreitende Industrialisierung und Technisierung sowie ihren Begleiterscheinungen (Verstädterung, Entfremdung,...) vor allem an die urbanen Agglomerationen Englands und Frankreichs.

Ein emblematisches Werk jener Zeit ist Goethes *Faust*. Goethe selbst wandte sich gegen eine mathematische und stark fragmentierte Betrachtung der Natur, wider der abstrahierten streng mathematischen Metaebene, hin zu einer sinnlichen und holistischen Annäherung an die natürliche Umwelt. Paradoxaerweise "vom liberal-geschäftigen Bürgertum als ein Leitbild des technischen Fortschritt und der positiven Selbstentfaltung des Einzelnen mißverstanden", kann *Faust* auch als utopischer, teils dystopischer

„So gründete mensch zur Revitalisierung „geschädigter Stadtmenschen“ eine Reihe von Naturheilstätten. Die ersten Landkommunen, in denen Nacktkultur und Vegetarismus auf der Tagesordnung standen, sollten folgen.“

Entwurf verstanden werden, in dem Goethe seine Furcht vor einer immer intensiveren Bedrohung der Natur markiert und diesem Werk eine zeitlose Note verleiht. (vgl.

Hermand 1991)

"Faust is so obsessed with his plans to subdue nature that he loses sight of the realities that may require careful reflection and possibly a total rethinking of the project. Hence mankind compounds its natural limitations – its inability to fully understand nature's complexity – with a blindness induced by hubris." (Binswanger 1994)

#### **ZWISCHEN NATURROMANTISCHER NOSTALGIE UND FORTSCHRITTSWAHN**

Des Weiteren lassen sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts innerhalb des Spannungsfeldes Mensch und Natur zwei markante Polaritäten verorten: einerseits eine gewisse Rückwärtsge wandtheit im Sinne einer nachdrücklichen Naturverherrlichung aus anthropozentrischer Sicht. Die bessere Vergangenheit, im Sinne einer besseren Zukunft, fand ihren Ausdruck auch im Zurückgreifen auf mystische und phantastische Figuren und Topoi innerhalb des Literaturschaffens. Andererseits: Fortschrittssucht, Flucht in die unkritische Verherrlichung der Technisierung, was letztendlich in futurologischen Großstadtutopien resultierte. Ökophile Gegenbilder, wie die des 18. Jahrhunderts, verschwanden eher im Getöse der zukunfts-gewandten und technophilen Literaturutopien.

#### **LEBENSREFORMBEWEGUNG - GRÜNE REALUTOPIE?**

Ganz gleich ob ökologische Sozialist\_innen, Monist\_innen Heimschützer\_innen - um nur einige der sich im 19. Jahrhundert konstituierenden Gruppierungen zu nennen: Alle verorteten sich mit ihren ökologischen Aspirationen in einer erst in der Utopie befreiten Zukunft,

anders so die Anhänger\_innen der Lebensreformbewegung, die bemüht waren, ihre Überzeugung vom ökologischen und solidarischen Lebensentwurf im Hier und Jetzt umzusetzen.

So gründete mensch zur Revitalisierung „geschädigter Stadtmenschen“ eine Reihe von Naturheilstätten. Die ersten Landkommunen, in denen Nacktkultur und Vegetarismus auf der Tagesordnung standen, sollten folgen. Als ein illustres Beispiel sei die lebensreformmerische Künstlerkolonie Monte Verità genannt. Im schweizer Kanton Tessin angesiedelt, verstand sich diese Kommune auch als Schmelztiegel pazifistischer, anarchischer, lebensreformrischer und anthroposophischer Bewegungen.

Die anthroposophische Gesellschaft wurde um 1900 vom Philosophen Rudolf Steiner in Köln gegründet. Vor allem die kontroversen, manchmal jedoch auch wegweisenden Anregungen Steiners und seiner holistischen Einheitslehre wirken teilweise bis heute nach. Seine weitreichende Arbeit umfasst dabei verschiedenste Lebensbereiche, wie: (Waldorf-)Pädagogik, Medizin (Homöopathie), Architektur und Landwirtschaft (biodynamischer Landbau).

Wie sich im emblematischen Bau des in Dornach (Schweiz) errichteten Goetheanums symbolträchtig offenbart, ist dabei die Inspiration durch Goethes Naturanschauungen augenscheinlich. (vgl. Hermand 1991) Materiell manifestieren sich heute einige seiner Ansätze in Form von Demeter- und Weledakonsumgütern (Naturkosmetika, anthroposophische Arzneimittel) im Bioladen.

Die pragmatische Haltung der

Lebensreformer\_innen, die sich nicht wie andere Bewegungen nur auf die bloße theoretische Skizzierung idealistischer Lebensutopien besannen, wird daher auch als Aufkeimen postmaterialistischer Ansätze verstanden, die im Zuge der Student\_innen-, Anti-Atomkraft- und Friedensbewegungen der späten 1960er Jahre wieder aufgegriffen werden sollten. Bei allem Lobgesang muss jedoch auch das Scheitern dieser „Realutopie“ am Spannungsfeld Privat-Kollektiv (vgl. Hermand 1991) erwähnt werden.

### **ECOTOPIA - DIE GRÜNE UTOPIE DES 20. JAHRHUNDERTS**



FOTO: SABINE SCHARF

Der Linie der „praktikablen Utopie“ folgend, wandern wir in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Reaktion auf die schwarzen Utopien- der Nachkriegszeit, die eine gewisse Prägung à la Orwell und Huxley aufwiesen und im Schlepptau der mannigfaltigen Gegenkultur, die sich in den 1960er Jahren in den industrialisierten Ländern (allen voran USA) zu formieren begann, stellte Ernest Callenbach 1975 erstmals einen sich in positivem

Fahrwasser bewegenden Utopie-Entwurf den resignativen (Ver-)Stimmungen entgegen. (vgl. Saage, 2000) Mit *Ecotopia - The Notebooks and Reports of William Weston* handelte es sich dabei erstmals um eine sogenannte *ÖKotopie*, die dem Erwachen der damaligen Umweltbewegung zu huldigen wusste und zu einem grünen Kultklassiker avancierte.

Angesiedelt innerhalb der amerikanischen Bundesstaaten Washington, Oregon und Nordkalifornien, die sich von den USA politisch abgespalten haben, reist der 36-jährige Journalist William Weston im Jahr 1999 in den Staat *Ecotopia*, um der amerikanischen Öffentlichkeit von seinen Eindrücken und Erfahrungen in dieser grünen *Realutopie* zu berichten. Keineswegs tritt Callenbach dabei für eine archaische, technologiefreie und vorindustrielle Gesellschaft ein, sondern skizziert eine durchaus technikaffine Parallelwelt, die sich lediglich dem irrwitzigen kapitalistischen Wachstumsgedanken entzogen hat und auch im zwischenmenschlichen Miteinander andere Wege sucht.

**2013** - Brauchen wir noch *ÖKotopien* oder sind sie ein antiquiertes, sozialromantisches Überbleibsel „besserer Zeiten“? Utopisches/ökotopisches, also visionäres und langfristiges Denken, stellen eine essentielle Grundbedingung für die Planung einer sozial und ökologisch zukunftsfähigen Gesellschaft dar. Ohne Zweifel sind wir einem schnell- und kurzlebigen Zeitgeist unterworfen, der durch kurzfristige Legislaturperioden, Wahlzyklen, Absatzinteressen etc. geprägt ist. Mayerhofer (2010) spricht von einer Änderung des Aggregatzustands der Utopie, d.h. er plädiert für eine Entwicklung weg von der starren theoretischen und unüberwindbaren „XXL-Utopie“ hin zur machbaren *Mikroutopie*. Weltverbessern in



FOTO: SABINE SCHARF

kleinen Portionen also? Es zählen Überschaubarkeit, Selbstermächtigung, ökologische und soziale Tragfähigkeit. Damit bewögen wir uns auch weg vom Anspruch der totalen Transformation und der Mär der „einen Lösung“ für eine bessere Gesellschaft, hin zu kleinstrukturierten partizipativen und lösungsorientierten Ansätzen. Das Utopische ist mit anderen Worten performativ geworden! (Mayerhofer 2010)

**Callenbach, Ernest** (1978): *Ökoptopia*. Notizen und Reportagen von William Weston aus dem Jahre 1999. Berlin: Rotbuch Verlag.

**Binswanger, Hans Christoph** (1994): *Money and Magic: A Critique of the Modern Economy in Light of Goethe's Faust*. Chicago: University of Chicago Press.

**Hermand, Jost** (1991): *Grüne Utopien in Deutschland*. Zur Geschichte des ökologischen Bewußtseins. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.

**Mayerhofer, Bernd** (2010): „Rückkehr der Utopien“. In: <http://www.goethe.de/ges/phi/eth/de6199107.htm> [25.03.2013].

**Saage, Richard** (2000): *Zwischen Innovation und Regression*. Zu Ernest Callenbachs 'Ökoptopia'. Notizen und Reportagen von William Weston aus dem Jahr 1999". In: *Utopie kreativ*, Heft 121/122 (November/Dezember 2000), S. 1179-1191.

Sabine Scharf studiert(e) Romanistik (Spanisch) und Umwelt- und Bioressourcenmanagement. Ihr Fokus liegt dabei auf einer interdisziplinären Betrachtungsweise, siehe ihre Diplomarbeit: „Ein ökologischer Blick auf das spanische Kino der 60er und 70er Jahre. Vom *desarrollismo* bis zur Demokratischen Transition.“